

„Physiker sind die Allzweckwaffe.“

Seit anderthalb Jahren ist die promovierte Physikerin Judith Wild beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik in Bonn als Referentin tätig.

Maike Pfalz



Im
Porträt

Judith Wild arbeitet als Referentin beim BSI in Bonn.

Aus Interesse für Astronomie studierte Dr. Judith Wild (33) an der Universität Bonn Physik mit Nebenfach Astronomie. In Diplom- und Doktorarbeit spezialisierte sie sich auf die Medizinphysik. Während der Promotion bekam die junge Physikerin zwei Kinder und suchte anschließend einen Job mit Perspektive in der Region Bonn. So bewarb sie sich beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), wo sie seit Ende 2017 als Referentin im Bereich Prüfsysteme für hoheitliche Dokumente arbeitet.

Wie kamen Sie auf das BSI?

Für mich gab es an der Uni aufgrund der befristeten Arbeitsverträge keine Zukunft. Auf das BSI wurde ich durch einen ehemaligen Kommilitonen aufmerksam, der dort angefangen hatte. Daraufhin habe ich mir die Stellenausschreibungen angeschaut und mich beworben.

Offenbar mit Erfolg.

Ich habe eine Stelle als Referentin in einem Bereich bekommen, in dem ich mit Grenzkontrolle zu tun habe.

Das ist thematisch ja etwas völlig Neues.

Ich habe in den ersten Wochen tatsächlich nicht viel verstanden – trotz des naturwissenschaftlichen Umfelds. In viele Themen habe ich mich neu einarbeiten müssen, beispielsweise in Datenbankanalyse und deren Programmierung.

Gibt es dafür einen strukturierten Einstieg?

Es gibt eine generelle Einarbeitung für alle Themen, die mit dem BSI zu tun haben. Die fachliche Einarbeitung erfolgt durch die Kollegen und ein großes Angebot an Fortbildungen. Aktuell absolviere ich eine Online-Schulung für Statistik in einer speziellen Programmiersprache.

Was sind Ihre Aufgaben?

Das ist breit gefächert. Ich beschäftige mich mit Datenanalyse und bereite Ergebnisse für die Bundespolizei oder das Bundesverwaltungsamt auf. Wichtig ist dabei, die Ergebnisse so zu präsentieren, dass der Adressat sie versteht und damit arbeiten kann. Außerdem arbeite ich an dem europäischen Projekt „Smart Borders“ mit.

Worum geht es dabei?

Aufgrund einer neuen EU-Verordnung soll jeder Grenzübertritt eines Drittstaatsangehörigen über eine der Schengen-Außengrenzen für drei Jahre gespeichert werden. Dabei fallen neben biografischen Daten auch ein biometrisches Foto und Fingerabdrücke in einer europäischen Datenbank an.

Was ist Ihre Aufgabe dabei?

Ich kümmere mich um das interne Anforderungsmanagement des BSI. Dazu gehört auch, technische Richtlinien zu erstellen, beispielsweise für die Prozesse, die für die korrekte Identifikation notwendig sind.

Wie geht man dabei vor?

An dieser Stelle sind wir Dienstleister für die Bundespolizei. Wir prüfen die gesetzlichen Vorgaben daraufhin, was erfüllt sein muss, um ein Reisedokument ordentlich prüfen zu können. Diese Vorgaben schreiben wir so auf, dass die Bundespolizei auf dieser Basis ihre Systeme aufbauen kann.

Judith Wild – Vita



2004 – 2010 Studium der Physik an der Universität Bonn
2010 – 2017 Promotion an der Uni Bonn im Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik
Seit November 2017 Referentin im Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

An welcher Stelle kommt die Datenbankanalyse ins Spiel?

Wir erhalten für jeden Grenzübertritt ein anonymisiertes Datenpaket. Damit beurteilen wir, wie gut die Grenzkontrolle funktioniert oder welche Reisedokumente Probleme machen. So lassen sich die Systeme verbessern.

Wie sieht eine typische Arbeitswoche aus?

Sehr unterschiedlich. Bis zu drei Tage bin ich unterwegs, meistens in der Region. Häufig stehen Meetings mit der Bundespolizei und dem Bundesverwaltungsamt an. An den anderen Tagen arbeite ich beispielsweise an der neuen technischen Richtlinie.

Welche Fähigkeiten muss man mitbringen?

Kaum jemand bringt nach dem Studium die notwendigen fachlichen Kenntnisse mit. Daher sollte man in der Lage sein, sich zügig neue Fähigkeiten anzueignen. In meiner Funktion sollte man kommunikative Stärken besitzen und Spaß daran haben, komplizierte Sachverhalte in einfache Sprache zu verpacken.

Kommt Ihnen das Physikstudium noch zugute?

Indirekt, weil ich dort gelernt habe, wie man lernt. Auch logisches Denken und die Fähigkeit zu abstrahieren sind wichtig. Aber die Fachkenntnisse benötige ich nicht mehr.

In welchen Bereichen arbeiten Physiker am BSI?

Physiker sind hier die Allzweckwaffe: Als Forensiker prüfen sie Schadprogramme oder nehmen Smartphones auseinander, um nach möglichen Schwachstellen zu suchen. In der Zertifizierung prüfen Physiker, ob Softwareprogramme bestimmten Anforderungen an die Sicherheit genügen. Oder sie arbeiten in der Projektgruppe zur Künstlichen Intelligenz mit.

Was macht den Reiz Ihrer Arbeit aus?

Zum einen die Vielfältigkeit – keine Woche ist wie die andere. Außerdem lerne ich immer wieder etwas Neues. Bei der Grenzkontrolle ändern sich die Dinge sehr schnell, sodass es auch in zehn Jahren noch nicht langweilig sein wird. Zum anderen reizt mich der Anwendungsbezug.



Rund 50 Personen mit Physikdiplom sind beim BSI in den unterschiedlichsten Bereichen tätig.

Welche Vorteile hat für Sie die Arbeit bei einer Behörde?

Vor allem Sicherheit und Flexibilität. Ich bin seit Dezember letzten Jahres verbeamtet und arbeite derzeit 35 Stunden pro Woche. Teilzeit ist problemlos möglich, und die Arbeitszeiten sind geregelt. Insgesamt ist der Job daher sehr gut mit einer Familie zu vereinbaren.

Gibt es Nachteile?

Einige meiner ehemaligen Kommilitonen, die jetzt in der Beratung tätig sind, haben sicher mehr auf dem Gehaltscheck stehen. Aber mit denen möchte ich trotzdem nicht tauschen, weil die Arbeitsweise in der Unternehmensberatung nicht zu mir und meiner Lebensplanung passt.

Welche beruflichen Ziele haben Sie?

In den ersten anderthalb Jahren habe ich mich voll auf die Einarbeitung konzentriert. Momentan fühle ich mich in meiner Position sehr wohl. Meine Kinder sind noch klein und der Alltag anstrengend genug. Aber in fünf Jahren könnte ich mir vorstellen, eine Führungsaufgabe zu übernehmen.